



## Bibliographische Daten

Titel: Hans Sachs und seine Zeit  
Ersteller: Rudolf Genée  
Signatur: Amb. 8. 1285

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

## Zwölftes Kapitel.

### Letzte Lebenszeit.



Im November 1560 hatte Hans Sachs sein sechsundsechzigstes Lebensjahr vollendet, und in diesem Zeitpunkt — schon seit Mitte der fünfziger Jahre — war seine Popularität am höchsten gestiegen. Wenn er nach seiner eigenen Angabe 1513 zu dichten angefangen, so konnte er jetzt bereits auf mehr als vierzig Jahre seiner fruchtbaren Thätigkeit zurückblicken, — und welch eine außerordentliche Summe seiner poetischen Produktionen konnte er übersehen! Von seinen Meisterliedern lagen bereits sechzehn geschriebene Bände da, und hiermit hatte er seine Thätigkeit auf diesem Gebiete als abgeschlossen betrachtet. Seine Spruchgedichte sollten sich aber noch erheblich vermehren, obwohl in den fertigen vierzehn Büchern schon beinahe die ganze Summe seiner mehr als 200 dramatischen Dichtungen enthalten war.

Seine geradezu wunderbare Arbeitskraft, die er besonders in dem letzten Jahrzehnt auf dem Gebiete der Schauspiel-dichtung gezeigt hatte, wäre genügend gewesen, seine Beliebtheit zu erhöhen. Denn es mußte mehr und mehr erkannt werden, wie sehr er das im Volke gesteigerte Vergnügen daran zugleich als ein Bildungsmittel zu verwerten wußte. Zur Erhöhung seines schon weitverbreiteten Ruhmes hatten aber auch besonders die ersten beiden gewaltigen Bände seiner gedruckten Dichtungen